

nachgeahmt wird. Dies Laster mag alt sein. Die Wörter, in denen die melanesischen Sprachen am Meisten mit den malaischen übereinstimmen, sind gerade solche, die man überall sonst am Spätesten aufgiebt: Pronomina, Zahlwörter, die gebräuchlichsten Substantiva und gewisse Partikeln. Es sind das aber auch die Wörter, die man den Fremden am Ersten ablauscht, die man also, wenn man sonst will, sich am Schnellsten aneignen kann. Nun kam es nur darauf an, bei wem jeder Theil, und was er borgte, und in kurzer Zeit konnten sich die ürgsten Verschiedenheiten einstellen.

§. 7.

Zur Technik.

Collectaneen zum Verwandtschaftsnachweise.

Gilt es, zu ermitteln, welchem Verwandtschaftskreise eine Sprache zugehöre, so ist dem Gesagten nach die lexikalische Vergleichung die nächst nothwendige. Um diese zu erleichtern, legt man am Besten eine Sammlung an, die ich noch nicht ein vergleichendes Wörterbuch, sondern nur ein Wörterbuch zur Vergleichung nennen möchte. Zettelcollectaneen sind hier besonders zu empfehlen. Es fragt sich, wie sie am Zweckmässigsten zu ordnen seien?

Hat man, wie ich es empfehle, schon das einzelsprachliche Wörterbuch auf Zetteln angelegt, so ist viel Arbeit gespart: man braucht die Zettel nur umzuordnen, hat nicht die Mühe der doppelten Schreiberei. Die neue Ordnung aber muss für ihren Zweck möglichst übersichtlich sein.

Nun haben die verwandten Wörter in verschiedenen Sprachen nicht allemal die gleiche, sondern oft nur eine ähnliche Bedeutung. Also müssen die Wörter thunlichst nach ihren Bedeutungen, mit anderen Worten encyclopädisch geordnet sein. Es leuchtet ja ein, dass es umständlich wäre, wenn man etwa „wollen, wünschen, begehren, verlangen, streben“ an fünf verschiedenen Orten aufsuchen müsste, dass es ärgerlich wäre, wenn man an vier Flecken auf einen fünften verwiesen würde.

Ein Schema für ein solches Wörterbuch, dessen Bequemlichkeit ich erprobt habe, will ich nun mittheilen.

I. Pronomina. A. Personalia. B. Demonstrativa, reflexiva, determinativa, indefinita. C. Possessiva. D. Fragwörter (einschliesslich der Fragadverbien, die ja in der Regel pronominal sein werden).

II. Zahlwörter, bestimmte und unbestimmte.

III. Substantiva. A. Gott, Himmel, Gestirne. B. Himmelsgegen-
den. C. Zeit. D. Wetter. E. Erde (Land, Feld, Ebene, Weg, Ort,
Berg u. s. w.). F. Stein, Metall. G. Feuer (Funke, Flamme, Rauch,
Asche, Kohle). H. Wasser. I. Pflanzen und ihre Theile. K. Thiere.
a. Säugethiere. b. Vögel u. s. w. L. Mensch. M. Körpertheile. a. Kopf.
b. Hals, Rumpf. c. Extremitäten. d. Sonstige Körpertheile, Ausschei-
dungen u. s. w. (Haut, Knochen, Ader, Blut). — Anhang: Geist, Schatten,
Name, Stimme, Wort. N. Wohnung. O. Schiff. P. Waffen und Ge-
räthe. Q. Gefässe. R. Kleidung, Schmuck. S. Nahrung. T. Allge-
meines (Ding, Stück, Theil, Masse u. dgl.).

IV. Adjectiva. A. Gross u. s. w. (lang, stark, dick, hoch, alt,
schwer . . .). B. Klein (kurz . . .). C. Gestalt, Consistenz. D. Farben.
E. Eigenschaften des Gefühls, Geschmackes, Geruches, Gehöres. F. Kör-
perliches Befinden. G. Gemüths- und Verstandeseigenschaften. H. All-
gemeine (wahr, gleich, ähnlich, ganz, fertig u. s. w.).

V. Adverbien. A. Der Zeit. B. Des Ortes. C. Der Art und
Weise.

VI. Conjunctionen.

VII. Präpositionen oder Postpositionen, Casusaffixe.

VIII. Verba. A. Sagen, sprechen u. s. w. B. Denken u. s. w.
(wollen, lieben, hassen, vergessen . . .). C. Leben, Körperfunktionen.
D. Gehen, kommen u. s. w. (laufen, treten, folgen, steigen, fliessen,
schwimmen, fallen, tröpfeln . . .). E. Da sein, verweilen (stehen, sitzen,
liegen . . .). F. Andere Verba. (Schwer zu classificirende, für die die
alphabetische Ordnung als Nothbehelf dienen muss).

Dies Schema ist gewiss noch sehr verbesserungsfähig und erspart
natürlich das Hin- und Herblättern nicht ganz, verringert es aber doch.
Andere Gruppierungen sind ja wohl denkbar und können sich unter Um-
ständen bewähren, z. B.

Auge, sehen, blind;

Sonne, Tag, hell, leuchten.

Allein erstens können die Ideenverbindungen von einem Punkte aus
nach sehr verschiedenen Seiten verlaufen; und zweitens wären solche aus
allen Redetheilen zusammengestellte Gruppen kaum zu einem übersicht-
lichen Ganzen zu vereinigen.

Hat man nun ein solches Wörterbuch angelegt, so hält man sich

zunächst an die Sprachen, die nach dem früher Gesagten in erster Linie der Verwandtschaft verdächtig sind, trägt ähnlich Klingendes ein und sieht zu, wie weit man damit kommt. Geht es gut, so ergeben sich bald gewisse Regelmässigkeiten in der Lautvertretung, für die man nun weitere Collectaneen anlegen muss.

Nun fragt man sich: Können die Übereinstimmungen nicht auch auf Entlehnung beruhen? Denn dass sie nicht zufällig sind, das haben eben jene Lautvergleiche ergeben. Die Frage betrifft sowohl die Menge als die Art des Verwandten; es kann sehr Vieles entlehnt sein, wie im Englischen aus dem Altfranzösischen, — und doch gerade das Wesentlichste nicht. Hier muss die Vergleichung des Sprachbaues, der Wortformen und Formwörter entscheiden; und somit reiht sich an die lexikalische und phonetische Vergleichung die grammatische an.

Das ganze hier geschilderte Verfahren ist scheinbar rein mechanisch und ist es oft auch wirklich. Allein in vielen Fällen wird neben einem guten Gedächtnisse, das die Arbeit verkürzt, auch ein gewisser Tact erfordert, der den Forscher vor thörichten Combinationen behütet, also ein Verständniss für das, was in der Sprachgeschichte möglich und wahrscheinlich ist.

Zweiter Theil.

Die innere Sprachgeschichte.

Erstes Hauptstück.

Allgemeines.

§. 1.

Aufgaben der inneren Sprachgeschichte.

Alle Sprachen sind dem Wandel ausgesetzt, alle unterliegen ihm in höherem oder geringerem Grade, schneller oder langsamer. Und zwar in allen ihren Theilen. Hatten wir früher gelernt, zwischen Sprachschatz und Sprachbau und bei beiden wieder zwischen den zu deutenden Erscheinungen und den anzuwendenden Mitteln zu unterscheiden, und für